

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 46

Artikel: Steile Flammen
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steile Flammen

Schimmernd in den steilgezückten Flammen
Zweier Leuchter aus dem heiligen Land,
Sahen wir am Slügel eng zusammen,
Tauschten Töne mit ergriffener Hand.

Zweimal sieben weiß gebleichte Kerzen
Brannen vor uns, still, wie am Altar...
Und sie woben, zweimal sieben Kerzen,
Eine Glorie um dein blondes Haar.

Stille. Nur die schweren Saiten sangen. Halten Atem, bis sie hell verklangen...
Töne standen still im bangen Kreis. Nur die Kerzen flammt, flammt weiß!

Carl Friedrich Wiegand

Polen

Singe, wem Gesang gegeben.
Die Gemüter werden weich,
denn in dieses Erdenleben
trat ein neues Königreich.

Jubel und der Väter zweie,
Die gekrönte Häupter sind.
Serner Haß- und Wutgeschrei.
Kurz: ein rechtes „Sonntagskind“.

Staunend stehn wir an der Krippe
und wir haben nicht drauf acht,
daß zur Zeit erst das Gerippe
sich's darin gemütlich macht.

Symboln klingen und Schalmeien...
Und der weiße Adler weht.
Weil sich, daß das Kind gedeihen
werde, ganz von selbst versteht.

Hoffen wir's! Denn was auf Erden
wir in letzter Zeit gesehn,
war nicht, wie die Staaten werden,
sondern wie sie untergehn.

pa.

Appenzeller

Einer, der sein Glück fern von der Heimat
zu finden wählte, hatte das Mißgeschick, daß
das Schiff, mit dem er fuhr, torpediert wurde.
Er verlor keinen Augenblick die Saffung und
stand gleichmäßig am Bord-Geländer, sein
„Lindauerli“ rauchend und den Tod erwartend.
Der Kapitän rüttelte ihn aus seiner
Ruhe auf: „Wie können Sie so ruhig bleiben,
wo in wenigen Minuten das Schiff untergeht?“

„Das ist doch mir ää Ding; es köört jo
nöö my!“ gibt ihm der Appenzeller zur Antwort.

u. x.

Aus der Zoologie

Heiri (ruft dem Schaaggi am Fenster): Chum
au ä chli obe, mr mached Tschutis.
Schaaggi: Chume nüd bis 's Hochsig zum
Dorf us ist.
Heiri: Worum?
Schaaggi: Dä Batter hät gseit, hüt heb
die gröst hñäne Hochsig!

Gut genug für ihn

Luzerner: Sind Sie für die Abschaffung
der Todesstrafe?

Bauer: Nein, mein Herr! Was gut genug
für meine Vorfahren war, ist sicher auch
gut genug für mich.

W. Sch.

Und wir lockten aus dem Elsenbeine
Lachen, wie der Harfe es entquillt,
Sahen frügerisch im ebenen Scheine
Blanken Holzes unser Spiegelbild...

Gleiche Stimmen unsre Wünsche riefen,
Sprang dein Silberball in mein Revier,
Dunkler quoll es, wie aus heißen Liesen,
Locktest du die goldene Saite mir...

Und die Kerzen schmolzen leis zusammen,
Und wir schauten wie aus seligem Traum,
Über zweimal sieben heiße Flammen
Wie zwei längst Vereinte in den Raum...

War es, daß die Lichter unruhig brannten?
Wer drückt dort das Antlitz durch die Wand?
War es, daß wir selber uns erkannten?
Hob dein Gatte, geisternd, seine Hand?

Wahrscheinlich

„Das kann ich ruhig behaupten — wenn
alle Menschen wären wie ich, dann hätten
wir diesen schrecklichen Krieg nicht!“

„Jäso, Sie meined halt, will dänn's Vul-
ver nanig erfunde wär!“

Indische Mondnacht

Stille Nacht, nun senkest wieder
Deine Slügel du hernieder
Auf dies sonnenmüde Land —
Kühlung wehest du vom Meere
Und der Tageshitze Schwere
Linderst du mit milder Hand.

Stadt und Wüste kenn' ich nimmer;
Denn des Mondlichts weicher Schimmer
Hüllt sie in Märchenglanz,
Und, was dumpf und schwer gesezen,
Will zur Schönheit nun genesen,
Losgelöst vom Staube ganz.

Weiße Seenhände gleiten
Durch der Seele Silbersaiten,
Süßen sie mit Lustgetönen —
Lebensodem in den Lüsten
Und ein Hauch von Blumendüften —
Dasein, ja, nun bist du schön! —

W. Wohlwend

An die internationale Gesellschaft in Zürich
Es isch e Schand, wie's hütztags
Zuegoht in eusrer Stadt —
I ság es use, wie's mer isch,
Me kriegt's esfanig satt!

Chum redt ein a dr Balkansstroß
Auch nur e hochdütsch's Wort,
So tönt's scho: „Boches!“, me gröhlt, me
Schnit Gesichter und so fort; [speuzt,
Und gseht mer gar e-n-Uniform,
Seldgrau und ordegschmückt,
Derzue en Schnauz i d' Höchi gstellt,
So tuet me wie verrückt!

Und nid öppé de Böbel füehrt
Eso sich uf — o Schand! —
Im Gägeteil: de Chleidere noh
Sind's Lüt us besserem Stand,

Herre im Gehrock, mit Glacés,
Mit Sidehüete ziert,
Und Dame, au ganz hochmodern,
Gschnüert, gschniunkt und parfümiert!

Si redid alli chuderwälsh,
E-n-iederi Sproch wo's git,
Sast wie bim Turmbau 3' Babel eh —
Doch 's Dütsch verträgids nit.

Ihr Herre-n-und ihr Dame-n-all,
Merkid ech künftig gnau:
Ihr sind bi-n-eus nu 3' Gast, grad wie
Der dütschi Nochber au;

Und was dem eine billig isch,
Das sei dem andere recht,
's red jede nach sim Schnabel, doch
's mach kein' dr ander schlecht!

Und isch jeht Züri, leider Gott,
So international,
So rämmert di sät Höflichkeit
Au g'vahrt ha jedesfall!

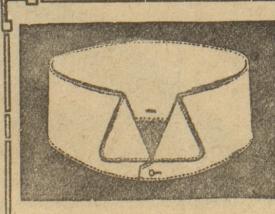
Was meined-er, wenn mer vor eu
So tribli Schabernack,
Vor eu usspuckti, eñ zuerief:
Tschingg, Waggis, Kuß, Polack!

Ghörid er's gern — ich frog ech all,
Ihr andere Grönde — he?
Ich glaub es nid — und also goht's
De Dütsche-n-au, persee!

Drum säge-n-i: Sind höflich, Lüt,
Und lönd enandere ga,
Und hänkid, ränd er 3' Züri si,
Kei Schlötterlig ech aa;

Bidänikid das — i mein es ernst —
Und ziehnd's rächt in Bitracht:
Mir redid au dütsch, denkid dütsch
Und — haued dütsch! Gänd Acht!

u. s.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel